

***Leonie Fink***

***Warum sind die anderen  
keine besseren Menschen?***

***Kurzgeschichten***

© 2021 Leonie Fink

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:  
Buchschniede von Dataform Media GmbH, Wien  
[www.buchschniede.at](http://www.buchschniede.at)

ISBN:

978-3-99125-440-9 (Paperback)

978-3-99125-441-6 (Hardcover)

978-3-99125-467-6 (E-Book)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

***„Dieses Buch ist an alle gewidmet,  
die das Träumen (noch) nicht  
vergessen haben.“***



## **Inhaltsverzeichnis**

Der Traum .....	7
Die Straße namens Leben .....	19
Die neugierigen Zieselchen .....	39
Die kleine Mary und die Wörter.....	45
Flucht vor der Angst.....	51
Von blutigen Tränen und falschen Entscheidungen .....	63
Alles ändert sich .....	69
Alles, was von oben kommt ... ..	79
Begegnung zu Weihnachten .....	93
Warum sind die anderen keine besseren Menschen? .....	99
Danksagung .....	109



# Der Traum

Es gibt Träume und es gibt das Leben. Träume begleiten uns durch das Leben – in guten sowie in schlechten Zeiten. Sie haben die Macht alles lebendiger zu gestalten. Sozusagen bleiben Träume oft im Verborgenen und spielen uns jeden Tag das Theaterstück vom schöneren Leben vor. Sie machen unser Leben bunter und schenken uns Hoffnung. Hoffnung darauf, dass uns eines Tages ein Traum im wahren Leben begegnet und uns den Lohn für unser geduldiges Warten auszahlt.

Manchmal ziehen wir uns in unsere Welt der schönen Träume zurück und sind im Leben nur als verschleierte Gestalten anwesend, die tagein und tagaus existieren. Es geschieht oft zum Eigenschutz unserer Seele, wenn sie dem Druck im alltäglichen Leben nicht mehr standhält. Oft ist es auch die Hoffnungslosigkeit unserer Situation. Gibt es dann noch einen Grund

unseren Träumen zu vertrauen, oder ist es dann besser sich von den eigenen Visionen zurückzuziehen? Diese Frage kann nur jeder für sich selbst beantworten.

Oft ist es eine Qual sich damit auseinanderzusetzen. Oft ist es eine schwere Aufgabe die Antwort darauf zu finden.

Führe ich ein Leben im Traum, oder lebe ich für meinen Traum? Diese Frage stellte sich Olivia immer öfter. Sie war jetzt nun ein Mädels in reiferen Jahren und hatte schon eine ganze Portion Leben hinter sich. Doch nun war sie allein mit sich und konnte sich keine Zukunft mehr vorstellen. Olivia sah zu oft in den Spiegel und entdeckte zu viele graue Strähnen in ihrem Haar. Der Blick in ihren Spiegel verriet ihr, wie spät es schon war und dass sie nicht mehr so viel Zeit für ihre Träume hatte. Bei diesem Anblick ist es oft schwierig noch auf seine innere Stimme hören zu können. Es flüstert nur noch leise vor sich hin, obwohl man es lieber viel lauter hören würde.

Oft stellte sie sich vor jung und hübsch zu sein und wollte noch einmal das Gefühl verspüren ein begehrtes Wesen zu sein.

Einmal, nur noch einmal würde Olivia gerne die Zeit zurückdrehen und mit all ihrer Schönheit und Ausstrahlung jenen Mann, den Sie so verehrt, zum Tanz bitten. Doch so wie sie aussah und all die Jahre, die sie erlebt hatte, spiegeln sich in ihrem Gesicht wider. Ihr Lächeln, das noch eben da gewesen war, löste sich auf und verschwand. Olivia blieb nur der Traum, in dem sie jede Nacht mit diesem schönen Mann tanzte. Wenn sie sich ganz verlor, dann fing ihr Herz Feuer, sodass Olivias Fantasie mit ihr durchbrannte.

Sie gehörte zu den einsamen Menschen, die ihren Partner gehen lassen mussten und keinerlei Hoffnung hatten, dass er wieder zurückkehrt. Denn von dort, wo er jetzt war, gab es keine Rückkehr.

Olivia war nun wieder frei und ungebunden. Der Tod hatte ihre Ehe aufgelöst. Doch das war ihr noch nicht

richtig bewusst. Sie hatte es noch nicht verstanden und realisiert. Warum musste ausgerechnet Ihr so was Schlimmes passieren?

Olivia fühlte sich allein und das Nachtrauern Ihres verstorbenen Mannes schmerzte sehr. Sie hatte unzählige Träume, wenn der Schmerz unerträglich wurde. Sie benutzte diese Träume als Schmerzmittel, ohne darüber nachzudenken, dass Schmerzmittel zur Sucht werden und Sucht unser Leben blockiert. Tief in ihrem Inneren wusste Olivia, was sie sich antat und wollte weg von dieser Sucht. Sie wollte die Stärke finden das Suchtmittel umzupolen. In Ihr befand sich Ruhelosigkeit und viel Temperament.

Doch da gibt es immer wieder Gründe und Verzögerungen ihrem Traum zu begegnen.

Die Angst vor der eigenen Courage. Die Angst vor dem, was die Leute sagen könnten und zum guten Schluss auch der Blick in den Spiegel.

Olivias Ängste gehören zu ihrem Leben. Sie sind da und machen sich immer wichtig, wenn sie sich Veränderung wünscht. Ängste können Macht ausüben, doch sie sind nicht so mächtig, dass wir sie nicht besiegen könnten. In Olivia war die Angst, doch in Ihr wohnte andererseits auch Mut.

Sie war sich leider noch nicht bewusst, dass er stärker war und ihre Ängste eigentlich keine Chance gegen ihren Mut hatten.

Es war Freitag und das Wochenende stand vor der Tür. Olivia wurde mulmig mit dem Gedanken, dass sie wieder ein stilles und ruhiges Wochenende vor sich hatte. Um etwas zu planen und zu unternehmen hatte sie keinerlei Lust. Es nervte zu sehr und machte sie traurig, wenn sie daran denken musste, allein durch die Straßen zu ziehen. Die vielen Familien, denen sie dann zwangsläufig über den Weg lief, stimmten sie nur traurig und machten Ihr noch bewusster, wie allein sie doch im Grunde war.

So nahm sie sich wieder einmal das Fernsehprogramm unter die Lupe und sagte zu sich: „Weißt Du was Olivia, heute machen wir uns es so richtig gemütlich. Wir zünden uns Kerzen an und sehen uns etwas Schönes im Fernsehen an“.

Sie traf in aller Ruhe systematisch alle Vorbereitungen, um es so gemütlich wie möglich werden zu lassen. Doch als sie den Fernseher anmachte, gab dieser ein seltsames Geräusch von sich, blieb pechschwarz und kein einziger Knopf leuchtete. Erschrocken sah Olivia ihren Fernseher an und ihr wurde klar, dass ihr elektrischer Partner sie nun auch im Stich ließ.

„Nein, bitte tue mir das nicht an, nicht jetzt!“

Es ist Wochenende. Oh nein, das kann doch nicht wahr sein!“

Ihr wurde mulmig zumute und sie überlegte sich was sie noch machen könnte, um diesen Kasten in Gang zu bringen. Im Innern aber wusste Olivia, dass es wohl ohne ihren Freund Namens Fernseher ein sehr

einsames Wochenende wird. Sie saß einfach da und die Tränen liefen ihr herunter.

Zum guten Glück hatte sie noch ein Radio, so konnte sie wenigstens die Stille etwas vertreiben.

Sie legte sich auf ihre Couch und lauschte aufmerksam der Stimme im Radio. Von Minute zu Minute wurde sie ruhiger, sodass sie sich ganz entspannen konnte.

Olivia bemerkte nicht, wie sie von Zeit zu Zeit einnickte, ohne sich dagegen wehren zu können. Sie hörte der Stimme weiter zu. Es kam ihr vor, als spräche diese Stimme direkt zu ihr. Sie sprach von Liebe und Leben. Das waren Themen, die Olivia immer berührten.

Diese Stimme sagte:

„Vielleicht bedeutet Liebe auch zu lernen, jemanden gehen zu lassen. Wissen, wann es heißt Abschied zu nehmen. Nicht zuzulassen, dass unsere Gefühle im Weg stehen.“

Mit diesen Worten schlief Olivia ein und fing sogleich zu träumen an.

Im Traum lief sie auf einen hohen Berg. Es duftete nach verschiedenen Blumen und die Luft war (äußerst frisch?) voll mit Frische. So als ob die Sonnenstrahlen am Morgen das Leben begrüßen und die Vögel mit ihrem Gesang ein Loblied singen würden. Für Olivia war es wunderbar, dieses Gefühl wahrnehmen zu können. Sie ging den schmalen Pfad über Stock und Stein den Berg hinauf und erfreute sich auf dem Weg dorthin. Sie hatte keinerlei Ahnung, warum sie dorthin ging. Mit jedem Schritt, den sie ging, kam sie sich ein wenig leichter vor. Sie fühlte sich so, als wuchsen ihr Flügel. Sie lief und lief hinauf, ohne darüber nachzudenken, warum und wieso sie es tat. Ihre Schritte waren nicht zu bremsen. Ihr Herz klopfte und sie gewann Energie in Körper und Geist. Die letzten Meter hatte sie das Gefühl zu spät zu sein. Sie konnte es nicht erwarten, die letzten paar Meter hinter sich zu bringen. Eine unglaubliche Macht trieb ihren Motor an und rief sie magisch diesen Berg hinauf.

Endlich war Olivia da! In ihren Augen war zu lesen, was sie in diesem Moment empfand. Olivias Augen sind blaugrün, doch wenn sie glücklich war und nicht wusste, wie sie das sagen sollte, dann sprachen ihre Augen für sie und verfärbten sich in ein strahlendes Grün.

In Olivias strahlenden grünen Augen spiegelte sich die Sonne wider und der Himmel zeigte Ihr sein wunderschönes Farbenspiel. Sie stand dort oben, ganz allein und fühlte sich dem Himmel sehr nahe. Sie setzte sich auf einen Stein und nahm die Stille in sich auf und brach dann Ihr Schweigen.

„Warum hast Du mich allein zurückgelassen? Ich will nicht mehr leiden und ich will nicht mehr so traurig sein!“

Bei diesen Worten senkte sie ihren Kopf, damit der Himmel nicht sehen konnte, wie sich die Farbe ihrer Augen veränderte. Die Tränen liefen über Ihr Gesicht

und verloren sich auf dem Stein, der sie sofort verdunsten ließ.

Eine Stimme aus dem Inneren ihrer Seele sprach zu Ihr:

„Olivia, erhebe Dein Gesicht und sieh´ mich an“.

„All, das, was Du siehst, bin ich, denn ich bin das Leben, in dem Du Dich befindest. Du lebst, weil Du mich sehen sollst und Du atmest, weil Du leben sollst. Erhebe Dein Gesicht und schenke ihm ein Lächeln. Verschwende keine Minute, denn Du lebst in jeder Minute und in paar Sekunden erfährst Du Dein Glück. Ich werde Dir nicht sagen, wann Deine letzte Minute schlägt, damit Du nicht nach Ihr suchst und nicht nach Ihr lebst. Geh nun Olivia! Geh hinab, packe Deine Sachen und setze Dich in den Zug, der mit Dir durchs Leben fährt. Nimm nicht den Zug nach Nirgendwo, denn er hat kein Ziel und seine Fahrgäste sind ohne Glück. Für Dich ist ein Platz im Zug der Liebe und der Zuversicht, denn er bringt Dich zu Deinem Glück. Hab keine Angst und dreh Dich nicht um, denn was hinter Dir liegt, ist

Vergangenheit und der Bahnhof heißt Nirgendwo. Geh und verschwende keine weitere Minute ...“

Olivia stand auf und ging los. Ihre Tränen waren verschwunden, denn sie lagen hinter ihr. Stolz und voller Mut ging sie zurück nach Hause. Schritt für Schritt, ohne zurückzublicken. Sie packte ihre Sachen und machte sich auf den Weg zum Bahnhof. Sie hatte viel Gepäck, denn es waren all die vielen Dinge, die sie so sehr liebte. Nur den Spiegel, den ließ sie zurück, als Geschenk für ihre Vergangenheit. Von nun an hatte der Spiegel nicht mehr die Gelegenheit, ihr mit ihrem eigenen Anblick den Tag zu versalzen.

Olivia war nun in Eile, denn sie wollte keine Minute mehr verbummeln. Sie ging zur Tür, sah hinaus und nie mehr zurück ...



## Die Straße namens Leben

Als Lea klein war, wurde ihr eines klar und das prägte ihr ganzes Leben. Die Menschen, mit all ihren Stärken und Schwächen, waren ihre Feinde. Lea lernte früh, dass sie niemanden vertrauen konnte. Dass jeder, den sie ins Herz schloss, ihr früher oder später weh tat – unendlich weh. Es war ihr irgendwann egal, ob sie es mit Absicht taten oder nicht. Sie verstand meistens auch die Gründe nicht. Aber was sie verstand war, dass sie sich schützen musste. Lea musste lernen zu reden, ohne etwas zu sagen. Schmerzen zu ertragen, ohne zu schreien und lernen zu Weinen, ohne Tränen zu vergießen. Lea musste stets stark sein und durfte wirklich NIEMALS Schwäche zeigen. Denn Schwäche machte dich immer verletzlich und wenn du verletzlich bist, tut man dir weh. Das war ihre Logik, nach der sie ihr Leben vollkommen auszurichten versuchte.

Heute sitzt Lea allein auf einer Bank und zieht nach nunmehr zwei Jahrzehnten Ihr Resümee.

Lea ist mit der Zeit unvorsichtig geworden. Sie wurde eingelullt vom vermeintlich Schönen und Guten und hat – gegen ihre Logik – doch wieder Vertrauen geschenkt. Doch wieder ist sie auf die Nase gefallen und sitzt nun wieder hier auf dieser Bank.

Die Wunden der Vergangenheit waren wieder aufgerissen und ihre Seele weint – nein sie schreit vielmehr: „Warum bin ich wieder allein? Warum habe ich niemanden den ich vertrauen kann, auf den ich mich verlassen kann, der für mich da ist? Warum, warum, warum?“

Lea hatte es satt. Sie hatte es so satt, immer nur benutzt zu werden. Sie hatte es enorm satt, immer nur die Liebe und Brave zu sein. Lea hatte es extrem satt, dass andere für sie entschieden, was Ihr Recht zu sein hatte und was nicht. Sie hatte einfach alles satt. Ihr ganzes Leben erschien Ihr sinnlos. Sie fühlte sich unnütz